

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848**

107 (31.12.1848)



# Karlsruher Beobachter.

Nr. 107.

Sonntag den 31. Dezember

1848.

## Das neue Goldland.

Bekanntlich ist in dem obern Theile von Kalifornien, das nach dem letzten Friedensschlusse von Mexiko an die Vereinigten Staaten abgetreten wurde, Gold durch Zufall gefunden und bereits in Menge ausgebeutet worden. Ein Privatschreiben aus jener Gegend, von San Blas 26. September 1848, gibt über die Goldfunde und Goldsucher dort nachstehenden anziehenden und neuen Bericht. Es sagt: Der Pactolus hat schon lange aufgehört, Gold zu führen; die Minen Mexiko's verdienen kaum mehr ihre Bearbeitung; im Bette aber und an den Ufern des Sacramento-Flusses wartet das Jungfergold nur der Einsammlung in einer Fülle, die sich gegenwärtig noch gar nicht schätzen läßt. Klumpen reinen Goldes sind aufgelesen worden, jeder groß genug, um einen Kronreif daraus zu machen. Der Schreiber dieses, der seine Nachrichten an Ort und Stelle im September d. J. einzog, hat sich sorgfältig bemüht, kurz und schlicht nur das Verbürgteste mitzutheilen, und Manches, obwohl vollkommen Wahre, unerwähnt zu lassen, weil es trotz vielseitiger Zeugnisse in der Ferne kaum für glaublich gehalten werden möchte. Zuerst über die Verlichkeit. Die Bay und Stadt San Francisco liegen im nordwestlichen Theile Oberkaliforniens und sind mit diesem, seit der Abtretung des Landes durch Mexiko an die Vereinigten Staaten, von letztern in Besitz genommen worden. Das Land ist so fruchtbar und hat so viele schöne Häfen, daß bis zum Frühjahr 1848 eine Menge Amerikaner über die Felsengebirge (Rocky Mountains), in der Absicht, sich bleibend hier niederzulassen, herübergekommen waren. Schon waren viele Häuser in San Francisco gebaut worden und Alles begann, als Folge der Besetzung eines bisher vernachlässigten Landes durch ein arbeitsames und unternehmendes Volksgeschlecht, zu einem steigenden Gedeihen sich anzulassen, womit auch ein reisend, schnelles Wachsen und Zunehmen der Bevölkerung vorauszu sehen war. So standen die Sachen, als ein ganz unerwarteter Vorfall wie ein elektrischer Schlag auf das Sinnen und Schaffen der Einwohner wirkte. Im Frühjahr d. J. gruben einige Ansiedler einen Mähgraben in der Nähe des Sacramento, einem Flusse etwa dreizehn Stunden nördlich von San Francisco, der — in den kalifornischen Bergen entspringen und für Boote 40 bis 45 Stunden schiffbar — in der San Pablo-Bay, sammt zwei andern Flüssen, dem San Joachim und Jesus-Maria, in's Meer sich ergießt. Im Verlauf ihrer Arbeit stießen die Grabenden auf mehrere Stücke eines schweren gelbfarbigen Metalls, das durch seine eigenthümliche Beschaffenheit ihre Neugierde reizte und sich bald als Gold von großer Reinheit erkennen ließ. Eine Zeit lang bewahrten sie ihr Geheimniß und hatten, wie man vermuthet, eine sehr beträchtliche Menge gesammelt, ehe es auskam. Endlich betraf sie unversehens ein Indianer beim Suchen, und durch ihn, obwohl sie seine Aufmerksamkeit abzulenken versucht und ihn selbst einige

Zeit festgehalten hatten, erfuhr sein Stamm den Goldfund und so bald weiter die ganze Gegend. Man wollte Anfangs nicht recht glauben; doch Neu- und Habgier reizten; einige Wenige machten selbst den Versuch, fanden ihn vollkommen ihrer Erwartung entsprechend, und — mehr und mehr wurden alle andern Arbeiten und Beschäftigungen im Stich gelassen, eilte Alles, was die Hände regen konnte, nach den „Gruben“. Nach kaum drei Monaten waren schon viertausend Menschen beisammen, vom Morgen bis zum Abend grabend und scharrend. Ein Mann sammelte an einem Tage Gold für fast 1800 Gulden Werth, und obwohl Andere so glücklich nicht waren, so wird doch ein Taglohn von 36—40 Gulden sammt freier Kost u. s. f. Jedem gern bezahlt, der lieber für etwas Gewisses, als auf eigene Rechnung spekulirend, graben will; allein die Wenigsten gehen darauf ein; denn Jeder ist mit seiner Tagesarbeit unzufrieden und zieht nach einem andern Theile seines Grabbereichs weiter, der nicht mindestens seine 70—90 Gulden Werth im Tag aufsammt. Ein Herr, der acht Indianer angestellt hatte, gewann in drei Tagen fast 4000 Gulden an Gold und gegen 2000 Gulden durch verkaufte Waaren. Ein Wollteppich, der 9 fl. 36 fr. kostete, verkaufte sich für dritthalbhundert Gulden, und selbst jetzt verkaufen sie sich in San Francisco zu 36 Gulden das Paar, wenn eine Anzahl zusammengenommen wird. Jagdmesser (die sogenannten Bauw-Messer), von denen das Stück 4 fl. 48 fr. bis 7 fl. 12 fr. werth ist, wurden mit 150 Gulden das Stück bezahlt. Ein anderer Goldsucher gewann in vier Wochen 14,400 Gulden; wieder ein Anderer reiste nach wenigen Tagen mit 25 Pfund gesammelten Goldes ab; und ein Vierter soll gar 125 Pfund Gold heimgeschickt haben. Die Erde selbst ist auf eine ziemliche Strecke in der ganzen Umgegend dort mit Goldstaub gesättigt, der aber als des Auswaschens nicht werth weggeworfen wird. Uebrigens wird in einem Lokalblatt ein Fall erwähnt, wo „fünf Ladungen Erde, welche ausgegraben und um 1800 Gulden verkauft worden waren, nach der Wäsche 48,000 Gulden abwarfen“. Die ersten „Goldgräber“ hatten zu ihrer Sammelarbeit als einziges Werkzeug bloß ein Messer gebraucht, und Einer, der etwas ermüdet und von seinen Gefährten eine kleine Weile dahintengelassen worden war, legte sich hin und bohrte das Erz mit seinem Federmesser aus; die späteren Besucher wendeten nachher Spitzort und Schaufel an, mit denen auch jetzt noch allein gearbeitet wird. Die Erde wurde erst in Körben oder Zinnpfannen abgeschwemmt und vom Metall gesondert; und jetzt ist eine Art roher Trog mit einem, mit einem größeren und kleinern Loche versehenen, doppelten Ende im Gebrauch. Das Gold wird in dreierlei Gestalt gefunden: — in Körnern von der Größe von mittlern Schießpulver und gemischt mit Eisen; in kleinen Schuppen oder Plättchen von  $\frac{1}{8}$  bis  $\frac{1}{12}$  Zoll im Durchmesser; und in gediegenen Klumpen von einer Unze bis zu vier Pfund im Gewicht; vier Pfund ist der schwerste, wovon ich weiß, obwohl von noch weit schwereren Klumpen er-

zählt wird. Diese Klümpchen oder Klumpen findet man häufig an den Felsen im Bette des Flusses anhängend, und viele schöne Stücke sind gesammelt worden, wie man etwa Zellermscheln u. dgl. aus den bei der Ebbe trocken gelegten Nigen und Löhern sammelt. Bis zur Mitte Septembers ist im Ganzen, so weit sich dies ermitteln ließ — denn von gar vielem Gesammelten wurde gar nichts kund — Gold im Werth von 6,610,000 fl. gesammelt worden. — Nach der festen Ueberzeugung der Bestunterrichteten hat man bis jetzt erst den Saum der großen Goldregion berührt; denn man weiß von mehr als einem Falle, wo Leute bei ihrem Wanderzug nach Westen über die Berge auf die glänzende Substanz stießen und sie als etwas Werthloses gleichgültig liegen ließen, schnell aber wieder umkehrten, als sie hörten, es sei Gold. Die ganze Bodensfläche des mit diesem erstaunlichen Reichthum des „edelsten“ Metalls „gesegneten“ (?) Landes ist, wie man glaubt, mit 500 Quadratmeilen noch zu beschränkt geschätzt, und die Tiefe, bis wohin das Erz geht, natürlich noch ganz unbekannt. Die jenen Landstrich bewohnenden Indianer geben für einen amerikanischen Silberthaler (Dollar) gern sein volles Gewicht in Gold.

**Aus der Zeit.**

— Karlsruhe 27. Dez. Die hiesige Zeitung theilt aus dem in der Ständekammer gehaltenen Vortrage des Präsidenten des Finanzministeriums, Staatsrath Hoffmann, über die außerordentlichen Deckungsmittel für das Jahr 1849 Folgendes mit: „Zunächst, meine Herren, bin ich beauftragt, Sie in Kenntniß zu setzen, daß Se. k. Hoh. der Großherzog, so wie im Jahr 1848, auch im Jahr 1849 einen Beitrag von 100,000 fl. leisten wird. Er kann Dies nicht aus den Ueberschüssen der Civilliste; schon der Beitrag für das Jahr 1848 mußte größtentheils durch Kapitalaufnahme gedeckt werden. Er hat nun zwar in allen Zweigen seiner Verwaltung die höchste Sparsamkeit anbefohlen, aber rechtsverbindliche Lasten, wie die meisten sind, können nicht plötzlich entfernt werden und in seiner Mildthätigkeit gegen das Unglück kann sich sein edles Herz nicht beschränken. Er muß daher auch den Beitrag für 1849 wieder größtentheils durch Kapitalaufnahme decken, und belastet dadurch die Civilliste auf eine Reihe von Jahren so, daß nur größere Einschränkungen den Ausfall zu decken vermögen. Er thut Dies gerne, weil er bei jedem Nothstande, der zu seiner Kenntniß kommt, zur Hülfe bereit ist und so auch jetzt bei dem allgemeinen Nothstande des Landes. Das Land wird die Anerkennung dieser Opfer gewiß nicht versagen. Sodann ist die großherzogliche Familie ebenfalls bereit, den Beitrag von 25,000 fl., den sie im Jahr 1848 leistete, auch für das Jahr 1849 mit 25,000 fl. zu wiederholen, sei es in Form einer außerordentlichen Steuer, sei es in Form eines freiwilligen Beitrags. Wenn man erwägt, daß ungefähr die gleiche Summe (24,900 fl.) von den vor dem Appanangengesetze bewilligten älteren Wittumen und Appanagen als ordentliche Klassensteuer jährlich bezah't wird, so steigt der Beitrag der großherzogl. Familie in jedem der beiden Jahre auf die bedeutende Summe von 50,000 fl., was den fünften Theil der gesammten Bezüge ausmacht.“

— Karlsruhe, 30. Dez. Die schützende Hand der Vorsehung hat unsere großherzogliche Familie vor einem schweren Unglück bewahrt. Se. G. H. der Prinz Friedrich und Se. D. der Fürst von Fürstenberg, auf der Rückreise von Olmütz begriffen,

befanden sich in einem Eisenbahnzuge der Nordbahn, welcher unglücklicher Weise mit einem früher abgegangenen Güterzug in Zusammenstoß gerieth. Mehrere Wagen wurden zerschmettert, zwei Personen getödtet und eine Anzahl verwundet. Prinz Friedrich und der Fürst von Fürstenberg, deren Waggon ebenfalls zertrümmert worden war, blieben unversehrt und legten Beide augenblicklich Hand an, um die unter den umgestürzten Wagen befindlichen unglücklichen Verwundeten hervorzuschaffen und ihnen hülfreich beizustehen.

— Freiburg, 28. Dez. Seit acht Tagen munkt es aus allen Ecken und Enden von einem neuen Aufstandsversuche, welcher in der Neujahrnacht oder auf den Dreikönigstag in Verbindung mit einem Freischaareneinfall, im ganzen Lande auf einen Schlag ausbrechen soll. Nächtliche Ueberfälle, Mord und Todtschlag seien die Lösung. Obgleich derlei Gerüchte im Laufe dieses Jahres schon einige Male zur Wahrheit geworden sind, ist doch an die Ausführung eines solchen unsinnigen Unternehmens im Augenblick kaum zu denken. Jedenfalls aber wird man wohl daran thun, noch längere Zeit sich durch das scheinbar ruhigere Verhalten der Umsturzpartei nicht einschläfern zu lassen, sondern auf alle Fälle gerüstet zu bleiben.

— Aus dem Badischen, 26. Dez. Der Kreisaußschuß der badischen Volksvereine fordert nach vollendeter Berathung der Grundrechte zu Petitionen an die Kammern auf, sich ohne Verzug aufzulösen (1), nachdem sie die Regierung aufgefordert haben, eine verfassunggebende Landesversammlung mit direkten Wahlen und unter denselben Bedingungen, wie die der früheren Reichstagswahlen, alsbald zu berufen. (S. 3.)

— Frankfurt, 27. Dez. Mit Hinsicht auf die gegen das Polizeiamt in der letzten Sitzung der Frankfurter konstituierenden Versammlung von einigen Mitgliedern zu Protokoll gegebene Drohung, dieses Amt in wieder vorkommenden Fällen zu suspendiren, ist ein Erlaß des Senats erfolgt, worin der Versammlung bedeutet wird, daß ihr keinerlei Vollziehungsgewalt zustehe, sie sohin auch nicht befugt sei, irgend eine bestehende Behörde ihrer Amtsverrichtungen zeitweilig zu entheben. — Bei dem letzten Weihnachtsfeste sind auch die hier in Befahrung liegenden Reichstruppen, namentlich die preussischen, von ihren vormaligen oder jetzigen Quartiergebern zum großen Theile mit Christgeschenken bedacht worden. Wir führen diese Thatsache an, weil sie das gute Einvernehmen außer Zweifel setzt, das zwischen beiden Theilen herrscht, so wie die Liebe und Achtung, welche sich jene Truppen durch ihr gutes Betragen bei den Einwohnern Frankfurts zu erwerben wußten.

— Frankfurt, 29. Dez. Mittags. Der Verfassungsausschuß hat sich soeben entschieden. 1) daß einer der regierenden deutschen Fürsten zum Reichsoberhaupt erwählt, 2) daß dieses Oberhaupt Kaiser genannt werden solle. — Das gestern erschienene 8. Stück des „Reichsgesetz-Blattes“ publizirt das Gesetz, betreffend die Grundrechte des deutschen Volkes, so wie das Einführungs-gesetz hierüber.

— München, 27. Dez. So viel bekannt, hängt die Beendigung unserer leidigen Ministerkrise von der Rückäußerung des Professors Edel ab. Dr. Edel ist Professor an der Universität in Würzburg und hat diese Universität auf drei Landtagen mit Auszeichnung vertreten; zugleich ist er Reichstagsabgeordneter. Außerdem spricht für dessen Kandidatur seine genaue Kenntniß des Verwaltungswesens mit all seinen Gebrechen, die er sich in angjähriger Dienstesverhältnissen vor seiner Anstellung an der Universität erwerben konnte.

— Berlin, 26. Dez. Der „Centralauschuß der Demokraten Deutschlands“, bestehend aus den H. H. Dr. Hexamer, Dr. d'Estor

und Hr. Reichenbach, hat gegenwärtig in Halle a. d. Saale seinen Sitz genommen. Eine zwanglos erscheinende Zeitschrift „der Urwähler“ ist dort als Organ des Ausschusses begründet. Auch Hr. Jung hat sich nach Halle begeben. — Der „blaue Montag“, das „Organ des passiven Widerstandes“ hat noch vor der gänzlichen Vollendung seiner Geburt ein Todesurtheil empfangen. Die Herausgeber wollen versuchen, wie weit sie es mit der Waffengewalt des Hrn. v. Wrangel aufzunehmen vermögen; sie wollen ein neues Blatt als „gelber Dienstag“ erscheinen lassen.

— Leipzig, 27. Dezember. Heute Mittag traf von den in Altenburg stationirten hannoverschen Reichstruppen das erste Gardebataillon hier ein und wurde unverweilt auf der Magdeburger Bahn weiter befördert. Unter den Soldaten war die Meinung verbreitet, daß sie nach kurzer Rast in Hannover nach Schleswig geschickt werden würden. Für die nächsten sechs Tage ist bei der Bahnverwaltung der Transport der übrigen im Altenburgischen stehenden hannoverschen Truppen angemeldet.

— Wien, 23. Dez. Mit General Welden, der rauh aber kräftig die Gouvernementszügel, in dem gebändigten, aber noch lange nicht gesicherten Wien führt, sind die Minister sehr zufrieden und wohl im Herzensgrunde froh, daß der eiserne, eigensinnige Feldmarschall Windisch-Grätz seinen Kriegszug gegen Ungarn begonnen. Der letztere wird, dem glücklichen Anfange gemäß zu urtheilen, nicht lange währen. Wie frech aber in Ungarn die Lüge herrscht, und wie Kossuth weder die Fälschung noch die Unterdrückung der Wahrheit scheut, geht auch aus Folgendem hervor. Oberst K. kam heute früh 4 Uhr aus dem Hauptquartier des Fürsten Windisch-Grätz. Er hatte dort eine Menge Offiziere, die sich von den Ungarn loszumachen gewußt, angetroffen, und noch immer vermehrte sich die Zahl. Sie versicherten von den kais. Proklamationen in Ungarn kein Blättchen gesehen und kein Wort gehört zu haben. Dagegen zeigte einer jener Offiziere eine falsche Wiener Zeitung vor, worin Windisch-Grätz und der Ban Jellachich vom Kaiser wegen der Beschließung von Wien für Verräther erklärt wurden!

— Wien, 25. Dez. Die Besetzung von Raab durch die kais. Truppen dürfte zur Stunde bereits geschehen sein. Die 1. und 2. k. k. Armeeabtheilung auf dem rechten Donauufer unter Jellachich und Windisch-Grätz hatten sich in der Gegend von Wieselburg vereinigt und rückten in die Ebene vor Raab, sich schlagfertig zwischen Hochstraß und dieser Stadt aufstellend. Kein Feind aber ließ sich sehen, selbst nachdem die Vorhut bis über die Rabnitz hinaus vorgeschoben worden war. Eine Vereinigung der Parteigänger Perczel's sollte, da derselbe an der untern Mur von den croatischen Schaaren hart bedrängt wurde, über Steinamanger und Papa mit den Insurgenten bei Raab geschehen, war aber durch einen Flankenmarsch des Obersten Horvath mit seinem Korps von Dedenburg aus vereitelt worden. Schwerlich dürfte es nun vor Ofen und Pesth zu einem Hauptschlag kommen. Von unserer Seite scheint man sich mit dem Vorrücken nicht sehr übereilen zu wollen, da man Vieles von dem unzweifelhaften Erfolge, auch von den eingetretenen inneren Parteiungen und der besseren Ueberlegung der Irreführten erwartet. Im Preßburger, Wieselburger und Dedenburger Komitate, die entwaffnet worden sind und durch königl. Kommissäre während des Belagerungszustandes verwaltet werden, herrscht wieder vollkommene gesetzliche Ordnung.

— Wien, 26. Dez. Schmerling ist angekommen und hat auf übermorgen eine Versammlung seiner Wähler ausgeschrieben; er legt sein Mandat für den österreichischen Reichstag zurück, da er als Gesandter in Frankfurt bleibt. Es wird also eine neue

Wahl nöthig, und ich bin neugierig, ob die Wähler einsehen werden, daß im ganzen Reichstag kein Finanzmann sitzt, daß also Kubecks Wahl eine Nothwendigkeit ist. — Man erwartet stündlich ein „Extrablatt“ wegen der Einnahme von Raab. — Wichtig ist das an das Sachsenvolk in Siebenbürgen erlassene kaiserliche Manifest (vom 21. d. M. aus Olmütz), das den Deutschen daselbst die künftige unmittelbare Vertretung am allgemeinen Reichstag in Aussicht stellt, sowie die Ernennung des Hofraths Baron Geringer zum kaiserlichen Kommissär für Siebenbürgen, um die Verhältnisse dieser Provinz zu regeln.

— Aus den russischen Ostseeprovinzen, 19. Dez. Wer von jetzt an unter die Studirenden zu Dorpat aufgenommen sein will, muß nachweisen, daß er gründliche Kenntniß der russischen Sprache besitze; wer nicht wenigstens die Censur „gut“ bekommt, wird zurückgewiesen.

— Aus Mailand. Calabreserhüte tauchen wieder auf, Verschwörung gegen Theaterbesuch und sonstige Belustigungen für die bevorstehende Karnevalszeit werden von Neuem angezettelt. Nun enthält die Gazzetta di Milano vom 22. d. M. eine Kundmachung des Militärgouverneurs der Stadt, F. M. L. Wimpfen, in der den Mailändern unter Hinweisung auf die mancherlei Umtriebe der Bösgesinnten in Erinnerung gebracht wird, daß der Belagerungszustand noch fortdaure.

— Aus Bern. Die Einwohner Viels, welches Städtchen von der revolutionären Propaganda (der deutschen Flüchtlinge) von jeher zu ihrer Lieblingsresidenz erkoren worden war, scheinen endlich dieses Treibens satt zu sein und haben sich deswegen mit einer ehrerbietigen Vorstellung und Erklärung an den h. Bundesrath der schweizerischen Eidgenossenschaft gewandt, in welcher sie das dringende Ansuchen stellen, daß diesem Treiben endlich einmal von oben herab ernstlich gesteuert werde, indem sonst das Volk sich bewogen finden könnte, auf die bezeichnete Gesellschaft ihren eigenen Wahlspruch: „Hilf dir“ anzuwenden, um Stadt und Land von solchen Gästen zu reinigen. Der Schw. Verb. fügt bei, dieses Gesuch sei unterzeichnet von etwa 300 Einwohnern Viels, darunter ein Mitglied des Nationalrathes, zwei Mitglieder des Gr. Rathes, sämtliche Amtsrichter, beinahe alle Mitglieder der Gemeinderäthe.

— Paris, 26. Dez. Auf die Feste der letzten Tage ist eine wahre Grabesstille gefolgt. — Das Journal des Debats findet die heutige politische Lage Frankreichs genau wie vor dem 24. Febr. 1848, und es scheint, als ob es eine neue Explosion fürchte. — Hier das Verzeichniß der Minister, welche seit dem 24. Febr. auf einander gefolgt sind: Kriegsministerium: Subervic, Arago, Charras (interimistisch), Cavaignac, Lamoricière, Kuhlieres. Auswärtige Angelegenheiten: Lamartine, Bastide, Bedeau (Titular), Bastide, Drouyn de Lhuys. Inneres: Ledru-Rollin, Recourt, Senard, Dufaure, Maleville. Finanzen: Goudchaux, Garnier-Pagès, Duclere, Goudchaux, Trouvé-Chauvel, Passy. Marine: Arago, Casy, Bastide, Verninac St. Maur, Tracy. Oeffentliche Arbeiten: Marie, Trelat, Recourt, Vivion, Leon Faucher. Ackerbau und Handel: Bethmont, Flocon, Fourret, Birio. Justiz: Cremieux, Bethmont, Marie, Odilon Barrot. Oeffentlicher Unterricht und Kusten: Carnot, Baulabelle, Freslon, de Faurour. — Abd-el-Kader hat sich mit einer Bitte um Freilassung an Ludwig Napoleon gewendet. — Man betreibt sehr thätig die Arbeiten der Eisenbahn, welche Nanzig mit Metz verbinden soll. Man kündigt an, daß diese Zweigbahn der großen Linie von Paris nach Straßburg demnächst beendigt sein wird.

Paris, 26. Dez. Im Beginne der heutigen Sitzung der Nationalversammlung nahm der Conseilpräsident Odilon-Barrot das Wort. In seiner Rede sagte er u. a.: Was die Beziehungen Frankreichs zu dem Auslande betrifft, so haben wir nicht nöthig, zu sagen, welches ihre Verwicklungen sind; wir befinden uns allenthalben schwebenden Unterhandlungen gegenüber. Diese Lage legt uns eine große Zurückhaltung auf; Alles, was wir jetzt sagen können, ist, daß wir entschlossen sind, nur Das zu versprechen, was wir halten können; wir werden überall friedliche Lösungen suchen im Interesse der Republik, wie im Interesse Europas, aber ohne jemals das höhere Interesse der nationalen Ehre zu vergessen. Der Minister schließt, indem er erklärt, das Ministerium rechne, um alle Schwierigkeiten zu überwinden, mit denen es zu kämpfen haben werde, auf die Mitwirkung der Versammlung. Hr. Ledru-Rollin brachte hierauf die doppelte Ernennung des Generals Changarnier zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde des Seine-Departements und zum Oberbefehlshaber der Truppen der ersten Militärdivision zur Sprache; er bezeichnet diese Maßnahme des neuen Ministeriums nicht nur als inkonstitutionell, sondern auch als sehr gefährlich; das Ministerium beginne seine Laufbahn in sehr trauriger Weise; man könne es schon das Ministerium der Willkür nennen. (Links: Lebhafter Beifall.) Der Minister des Innern, Hr. v. Malleville: Es freue ihn, einen Minister der provisorischen Regierung einen Gesetzkäftsrecupel empfinden zu sehen (rechts: stürmischer Bravoruf); wenn man von Verletzung der Verfassung spreche, so solle man auch gleich einen Antrag auf Veretzung der Minister in Anklagestand einbringen (Bewegung); man möge die Ordnung nicht wiktiren, das Ministerium wolle gewiß nicht die Freiheit wiktiren. (Rechts: Sehr gut!) — Das neue Kabinet hat, wie verlaulet, den Repräsentanten Frankreichs im Auslande die Weisung ertheilt, den ehemaligen Ministern Louis Philipps, wenn sie nach Frankreich zurückkehren wollten, Pässe auszufertigen. — Es ist eine Brochure des Hrn. Guizot unter dem Titel „Von den Demokraten in Frankreich“ erschienen.

Nordamerika. Einer so eben von Washington eingehenden Nachricht zufolge ist von Seiten der deutschen Centralgewalt das Gouvernement der vereinigten Staaten ersucht, zur Organisirung der deutschen Flotte einigen tüchtigen amerikanischen Flottenoffizieren die Erlaubniß zu ertheilen, deutsche Seedienste anzunehmen. Der Kommodore Parke, die Kommandeure Dupont, Buchanan und Varcon sollen deshalb Urlaub erhalten haben, als Admiral und Vice-Admirale nach Bremen abzugehen. Kommodore Parke gilt für einen der tüchtigsten, thätigsten und ausgebildetsten Offiziere in unserer Navy und würde jedenfalls eine gute Acquisition sein, auch die andern drei Offiziere werden als sehr brauchbar allgemein geschätzt. In diesem Augenblicke befinden sich auf ihrer Reise nach Washington drei europäische Minister in Philadelphia, der Minister der französischen Republik Poussin, der preussische Minister v. Rönne, welcher auch im Allgemeinen Deutschland repräsentiren soll, und der belgische Minister Jolly. — Die Nachrichten von dem außerordentlichen Goldreichtume, welchen Kalifornien bietet, bestätigen sich sowohl durch offizielle Berichte des Gouverneurs Mason, als durch Privatbriefe. Die Goldregion erstreckt sich zu beiden Seiten der Sierra-Novada und umfaßt einen Flächenraum von beinahe 2000 Quadrat-Weilen. Das Gold liegt in Körnern, von denen einige das Gewicht von zwei Linzen erreichen, fast oben auf dem Boden. Diese Goldminen sind durch einen Zufall entdeckt worden. Kapitän Sutter, der

bekannte Schweizeransiedler, wollte einen Mühlengrad erweitern und benutzte das Wasser desselben, um das aufgeschwemmte Erdreich fortzuschaffen und siehe da! plötzlich bot sich dem staunenden Blicke das schimmernde Metall. Sutter, welcher schon unermessliche Landstriche am Sacramentoflusse in Kalifornien besitzt, in denen sich reichhaltige Goldadern befinden, ist auf diese Weise einer der reichsten Privatleute der Welt geworden. Sollten sich die Goldminen wirklich auf die Dauer so ergiebig ausweisen, als bisher, so wird das Uebermaß des producirten Goldes zuverlässig einen neuen Umschwung in Handel und Wandel heroorbringen, indem dann unfehlbar das Gold in seinem Werthe sinken muß. (Vergl. den heutigen Artikel „das neue Goldland“).

### Salve Regina.

So wie heute \*) klang es einstens in der Seele Tiefen,  
Als der Hörer gläubig in der Unschuld Himmel schwamm,  
Und in ihm die Lieber jene sel'ge Stimmung tiefen,  
Die den ersten Sich im kindlich frommen Herzen nahm.

Zu des klaren Harmonien-Meeres reichster Fülle,  
Gabst, o heil'ge Jungfrau, du den allerfüß'len Ton —  
Weltversöhnung in der Tugend göttlich-reinen Hülle  
Brachtest du, als hehrer Liebe segenreichsten Lohn.

Dir, erhab'nes Urbild alles Guten und des Schönen,  
Folge unsrer deutschen Frauen vielgepries'ne Schaar,  
Um durch ihre Wunderkräfte Geister zu versöhnen,  
Die der Zwietracht Mutter, die Verneinung, uns gear.

Dem im zarten Bunde mit den wonnereichen Tönen  
Ward dem Weib' der weisen Schöpfung ernstgemeinter Ruf:  
Das verlorn' Eden immer wieder zu verschönen,  
Wenn der Bosheit List des Lebens Schatten rübrig schuf.

In der reinen Liebe und der freien Kunst Gewalten  
Ruhet der geheime Zauber, der das All durchdringt,  
Der, wenn sie zu edlem Zwecke klüglich ihn entfalten,  
Glorreich über Tod und Höll' den schönsten Sieg erringt.

Darum heßt, ihr holden Himmelsmächte, ihn bezwingen  
Jenen Dämon, der die franke Welt so giftig trübt,  
Heißt des Geistes Fried' und Einklang muthig uns erringen,  
Macht, daß Mann für Mann den Bruderfuß sich traulich gibt.

Hehrlich großes Ziel! Ihr konnet es erreichen,  
Wollt nur ernstlich euerm hohen Vorbild gleichen. —  
Hoffend und vertrauend schall' daher zum neuen Jahr:  
**Salve** unsre edle deutsche Frauenschaar!

\*) Karlsruhe, den 25. Dezember 1848  
im dritten Abonnements-Concert.